

Vor der Mutter in die Wechseljahre

«Meine Mens begann mit zwölf Jahren. Damit kamen auch die Schmerzen. Mit 15 fehlte ich deshalb das erste Mal in der Schule. Die Regel dauerte eine ganze Woche, ich litt unter Eisenmangel und Müdigkeit», berichtet die heute 23-jährige Karin Studer. Ihr Hausarzt machte ein EKG, fragte die Mutter, ob Karin Stress in der Schule habe, verordnete Schmerzmittel und schickte sie zu einem Darmspezialisten. Doch bis die wahre Ursache der Periodenschmerzen und der verstärkten Blutungen feststand, dauerte es fünf Jahre. Endometriose, lautete der Befund. Endometriose ist eine Frauenkrankheit, bei der sich Gebärmutter Schleimhaut an verschiedenen Organen ausserhalb der Gebärmutter ansiedelt.

Wie schwierig diese Erkrankung zu behandeln ist, hat Karin Studer auf quälende Art und Weise erfahren müssen. Bei einer Bauchspiegelung im Jahr 2005 entfernten die Ärzte erstmals Endometriose-Herde am Bauchfell. Um die restlichen Herde auszutrocknen, wurde sie mit einem Gelbkörperhormon und so genannten GnRH-Analoga behandelt. Diese sollen die Bildung von Östrogenen unterdrücken und sie daran zu hindern, die verschleppten Endometrioseherde zu aktivieren. «Mit dem Effekt, dass ich mit Hitzewallungen und allem Drum und Dran noch vor meiner Mutter plötzlich aus der Jugend in die Wechseljahre versetzt wurde», schildert die junge Haustechnikerin ihr Schicksal.

Drei Jahre blieb sie immerhin schmerzfrei. Dann kehrten die Schmerzen zurück. Es folgte 2008 die zweite Operation. Die ins Bauchfell verschleppten Schleimhautherde wurden mittels Laser verödet. . Danach erhielt sie die Dreimonats-Spritze in Kombination mit einer neuen Minipille. «Aber das funktionierte nicht», berichtet Karin Studer. «Fünf Monate lang litt ich andauernden unter Blutungen.» In ihrer Verzweiflung setzte die Patientin alle Medikamente ab und gestaltete ihr Leben exakt nach dem Terminplan ihrer Periode. «Die Schmerzen waren zwar wieder unerträglich», erklärt sie «aber ich hatte sie nur noch während drei Tagen im Monat.»

Bei einem erneuten Arztbesuch stellte sich dann heraus, dass sich inzwischen drüsiges Schleimhautgewebe in der Wand der Gebärmutter angesiedelt hatte (Adenomyose). Der Experte schlug den Einsatz einer Hormonspirale vor. Das Einsetzen war so schmerzhaft, dass die Patientin beinahe in Ohnmacht gefallen wäre und danach unter wehenartigen Schmerzen litt. Ein halbes Jahr lang ging es wieder nur mit Schmerzmitteln. Dann aber waren die Schmerzen plötzlich schlagartig weg. «Zurzeit kann ich ein fast normales Leben führen», freut sich Karin Studer.

Hofft die junge Frau, trotz all dieser Probleme später einmal ein Kind zu bekommen? Eigentlich ja, sagt sie zögernd. Aber jetzt stünde zunächst einmal eine berufliche Weiterbildung auf dem Programm. Wichtig ist ihr auch die Selbsthilfegruppe «Endofemme», die sie im April 2009 in Burgdorf (BE) gegründet hat. Studer: «Im Gespräch mit den betroffenen Frauen habe ich erkannt: Die Endometriose ist ein Teil von mir. Ich muss sie akzeptieren.»

Um betroffene Frauen in anderen Regionen der Schweiz in den Gedankenaustausch einzubeziehen und Mut zu machen, hat Karin Studer am 7. März 2011 die Endometriose-Vereinigung Schweiz (www.endometriose-vereinigung.ch) gegründet.